

## NACHLESE

## Fragen eines Rauchkranken



Dem Franken-Hype und dem Ärger über die kalten Folgen der Klimaerwärmung ist es wohl zu verdenken, dass ein spektakuläres Bundesgerichts-urteil kürzlich kaum Beachtung fand. «Lausanne» hat nämlich entschieden, dass Rauchen eine Krankheit ist. Das hat Folgen für die Krankenkassen, die noch mehr zu Zahleseln werden. Auch die Wirkung auf das Gemüt sei nicht zu unterschätzen, hat der Berner Immunologieprofessor Beda M. Stadler in einer Kolumne in der «NZZ am Sonntag» festgestellt. Hier einige Müsterli seiner Überlegungen:

■ «Als Raucher war ich bisher nur blöd oder diskriminiert; aber krank? Das verunsichert. Natürlich finde ich mich etwas abartig, weil ich andere bedaure, dass sie nicht den gleichen Spass am Paffen haben wie ich. Als Krankheit hätte ich das nicht eingestuft. Gilt Blödheit von nun an als Krankheit, wären die Folgen für unser Gesundheitssystem unabsehbar.»

■ «In der Begründung des bahnbrechenden Entscheids bezieht das Bundesgericht eine extreme Position, hat es doch die Nikotinsucht auf die gleiche Stufe wie die Alkohol- und Drogensucht gestellt. Unter Krankheit verstehen juristisch Ungebildete wie ich auch Infektionen, Krebs, Inkontinenz oder Diabetes. Muss, darf oder soll ich nun das Entwöhnungsmedikament schlucken, das ich nicht will?»

■ «Das Bundesgericht hat also ein Präjudiz geschaffen. Mit der gleichen Definition von Krankheit wird als Nächstes die Fresssucht bekämpft werden. Genauso wie man den Verkauf von Drogen, zu denen Zigaretten jetzt zweifelsfrei gehören, einschränkt, wird der Handel mit Kohlenhydraten, Fetten und Zucker reguliert werden müssen. XXL-Portionen werden in Zukunft sicher nur noch draussen vor der Tür in der Raucherzone serviert werden. Dafür können wir uns freuen, dass bald schon gewisse Diäten von der Krankenkasse übernommen werden.»

## «Rote Armee»



Seit bloss zehn Monaten verfügen die Sozialdemokraten über ein langfristiges Programm, das Parteichef Christian Levrat für «zukunftsweisend und mobilisierend» hält. Nun, als Wahlmagnet scheint sich das von den Jungsozialisten massgeblich mitgeprägte Dokument nicht ganz zu eignen und wird möglichst verschwiegen. Die SP erkennt messerscharf, dass mit Postulaten wie Überwindung des Kapitalismus und EU-Beitritt kaum neue Sitze zu gewinnen sind. Auch der Ruf nach der Abschaffung der Armee ist im Vorfeld des 23. Oktober verstummt. Taktik hin oder her – ganz verschwunden ist die Armeephobie jedoch nicht. Die Sozialisten wollen sich in der Herbstsession im Nationalrat laut ihrer Militärfachfrau Evi Allemann gegen jede Aufstockung der heutigen Armeeaufgaben wehren – notfalls per Referendum.

Die Schmerzgrenze liegt für die Genossen derzeit bei 60 000 Mann. Die SP fordert aber ohnehin eine grundlegendere Militärreform. Die Eckwerte ihrer «Roten Armee»: 10 000 Aktive, die bei Bedarf auf 50 000 aufgestockt werden können. Die jährlichen Kosten beliefen sich auf 3,5 Milliarden, neue Kampfflugzeuge wären nicht nötig.

## WORTE DER WOCHE

«Man sieht es in England: Drei Tage Unruhen – und der Premier ruft bereits nach der Armee. Wir haben im internationalen Vergleich wenig Polizisten und sind daher schnell ausgeschossen. Deshalb ist es schon denkbar, dass man hierzulande in einer grossen Krise Truppen bräuhete. Die Frage stellt sich aber heute nicht. Zum Glück leben wir wirtschaftlich im Vergleich mit anderen Ländern im Paradies. Und wir haben keine Ausländer-Ghettos wie etwa in den Pariser Banlieues oder in Londons Tottenham.»

Bundesrat Ueli Maurer

ALFONS P. KAUFMANN – Der SMGV-Präsident ärgert sich über Preiskämpfe, Pusch und Scheinselbstständige, glaubt aber unerschütterlich an die Maler- und Gipserbranche.

## «Die Zukunft ohne Stress packen»

**Gewerbezeitung:** *Alles spricht von Krise – haben Sie auch Angst davor?*

■ **Alfons P. Kaufmann:** Die inländische Baukonjunktur läuft vorerst gut. Aber eine allgemeine Krise würde auch uns böse treffen. Und wir sind leider nicht unverwundbar, schon heute geht es vielen Betrieben nicht besonders gut. Die Probleme sind gleich wie jene im Bauhauptgewerbe: Die Auslastung ist zwar hoch, doch es herrscht ein ruinöser Preiskampf, der die Margen in den Keller treibt. Die Gewinne bewegen sich im einstelligen Prozentbereich, wenn überhaupt noch Gewinne erzielt werden. Dies zeigen auch Statistiken über die grosse Zunahme von Konkursen.

**Kleine Betriebe scheinen sogar mehr Probleme als die Grossen zu haben.**

■ Das erstaunt nicht, wenn man sieht, wie sie im Alltag wirtschaften. Die meisten sind Ein-Mann-Unternehmen, deren Inhaber zuvor angestellt waren und sich praktisch ohne Eigenkapital selbstständig machen. Sie haben häufig keine Ahnung von Kalkulation und rechnen beispielsweise die Sozial- und Umweltkosten nicht ein. Viele Inhaber von Kleinbetrieben praktizieren systematisch Selbstausschöpfung und enden schliesslich als «working poor».

**Ihr Verband kritisiert aber auch die geltende Submissionspraxis, die den offerierten Preis als Hauptkriterium nimmt.**

■ Tatsächlich werden Aufträge allzu häufig nach diesem Muster vergeben. Da spielt es keine Rolle, ob die Firmen für Qualität und Nachservice bürgen und Lehrlinge ausbilden. Dieses Vorgehen lädt geradezu zum Mogeln und Pusch ein. Aber nachträgliche Korrekturen erscheinen eben nicht auf der gleichen Rechnung, sondern fallen später als «Unterhalt» an. Ich meine, dass zumindest die öffentliche Hand solche Praktiken in Zukunft ablehnen müsste, denn da kann für den Steuerzahler viel Geld eingespart werden.

**Stichwort Pusch am Bau: Wie schlimm siehts in Ihrer Branche aus?**

■ Ich muss leider zugeben, dass das Problem grösser geworden ist, vor allem bei den Gipserarbeiten. Unsere Verbandsstelle, die sich mit Reklamationen befasst, schlägt sich derzeit mit rund 500 Fällen herum. Das ist zehnmal mehr als vor 20 Jahren, und sicher ein Alarmzeichen. Auf die Dauer wird so das Image unserer Berufe arg lädiert.

## «EINE ALLGEMEINE KRISE WÜRDEN AUCH UNS BÖSE TREFFEN»

**Sie beklagen sich bitterlich über die zunehmende Konkurrenz ausländischer Scheinselbstständiger: Wie schwer wiegt das Problem?**

■ In unserem Metier hat es angefangen, jetzt ist praktisch das ganze Ausbaugewerbe betroffen. Und zwar nicht mehr nur in grenznahen Regionen. Entsprechend sind die Wut der Betroffenen und der Handlungsbedarf noch grösser geworden.

**Unter der Leitung des sgv ist seit 14 Monaten eine aus Vertretern des**



Alfons Paul Kaufmann, Zentralpräsident des Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverbandes: «Wir sind gut aufgestellt.»

**Ausbaugewerbes zusammengesetzte Task Force am Werk. Konkrete Resultate sah man bisher nicht...**

■ Immerhin hat die Task Force bewirkt, dass ein Bericht zuhanden des Bundesrates erstellt wurde, der einen brauchbaren Massnahmenkatalog umfasst. Die Landesregierung wäre gut beraten, den Bericht möglichst bald umzusetzen und Änderungen des Entsendegesetzes in die Wege zu leiten, auch wenn vielleicht die grossen Industriefirmen, welche Export abhängig sind, da nicht gleicher Meinung sind. Wenn Korrekturen ausbleiben, wird die Personenfreizügigkeit an sich immer mehr in Frage gestellt. Es wäre schade, wenn sich da unheilige Allianzen bilden, denn wir stehen nach wie vor zur Personenfreizügigkeit, da viele unserer Betriebe auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen sind.

## «VIELE INHABER VON KLEINSTBETRIEBEN ENDEN SCHLIESSLICH ALS WORKING POOR»

**Die Solidarität unter Ihren Verbandsmitgliedern wird immer mehr strapaziert...**

■ ...was angesichts der Konkurrenzsituation nur logisch ist. Am besten

funktionierte sie dort, wo sich ganze Regionen gegen aussen abschirmen, etwa bei Bündner oder Berner Oberländer Kurorten. Allerdings hat dies kaum Einfluss auf den Organisationsgrad: Trotz vieler Kleinbetriebe sind 60 Prozent aller dem GAV unterstellten Firmen und damit rund 80 Prozent der Mitarbeitenden bei uns vertreten.

**Wie steht es um den Nachwuchs? Haben Sie keine Schwierigkeiten, Lernende zu rekrutieren?**

■ In unserem Verbandsgebiet – Deutschschweiz sowie die Kantone Tessin und Jura – ist es auch dieses Jahr gelungen, die 2000 Maler- und 150 Gipserlehrstellen zu besetzen. Sorgen macht uns allerdings die Tatsache, dass darunter mehr Lernschwache sind, was die Abbrecherquoten in die Höhe treiben dürfte. Unter den Lernenden im Malerfach haben wir übrigens erneut gegen 50 Prozent Frauen, was im traditionellen Handwerk ein Rekord ist.

**Wie wird nach Ihrer Meinung die Branche in zehn Jahren dastehen?**

■ Ich bin zuversichtlich, weil unsere Maler und Gipser mit der Zeit gehen. Das betrifft nicht nur das immer vielfältigere Interieur, sondern auch den Aussenbereich, wo die energetische Isolation immer einen grösseren Stellenwert einnimmt und wir die Fach-

leute stellen. Es kommen auch halbvergessene, nachhaltige Materialien wieder zum Einsatz, wie etwa Lehm und Kalk. Denkweisen wie Feng Shui sorgen für Wandel bei der Farbgebung. Kurz gesagt: Wenn wir auf die neuen Kundenwünsche eingehen, brauchen wir um unsere Existenz nicht zu fürchten.

## «DIE PERSONENFREIZÜGIGKEIT WIRD IMMER MEHR IN FRAGE GESTELLT»

**Kann auch Ihr Verband ruhig schlafen?**

■ Er kann die Zukunft ohne Stress packen. Wir sind gut aufgestellt, haben engagierte Leute im Zentralvorstand und können bald unsere Geschäftsstelle durch einen Vizedirektor verstärken. Der SMGV wird seine Stellung als führender Branchenverband zweifellos noch ausbauen. Das ist auch nötig, um künftig mitspielen zu können. Die Akzeptanz und das Selbstbewusstsein des Ausbaugewerbes müssen aber weiterhin steigen, denn wir tragen einen wesentlichen Teil zum Brutto-sozialprodukt bei und beschäftigen gegen 153 000 Mitarbeiter und über 31 000 Lehrlinge.

Interview: Patrick M. Lucca

## ZUR PERSON

Alfons Paul Kaufmann ist Inhaber eines Maler- und Gipserbetriebes in Wallbach AG, den er 1992 von seinen Eltern übernommen hat. Der 49-Jährige hat nicht nur die Meisterprüfung bestanden; er ist auch europäisch geprüfter Handwerker in der Denkmalpflege. Seit 2008 präsidiert er den Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmerverband, seit 2009 ist er zudem Vizepräsident der Dachorganisation Bauen Schweiz. Der Vater von drei Söhnen ist begeisterter Strahler. Auf der Aargauer CVP-Liste kandidiert Kaufmann im Oktober für den Nationalrat. [www.alfonspaulkaufmann.ch](http://www.alfonspaulkaufmann.ch)

## ANZEIGE



## Die Schweizer Weiterbildung im Gewerbe

Vorbereitungskurs als **eidg. dipl. Betriebswirtschafter/in des Gewerbes**

Diplome im Gewerbe  
**SIU-Unternehmensschulung**  
**dipl. Geschäftsführer/in KMU SIU**  
**dipl. Geschäftsfrau SIU**

Neues Modul  
**Währungsrisiken**  
**und -strategien**

**Kursstart**  
Ab Herbst 2011

**Informationsabende in Ihrer Nähe**  
Rufen Sie uns an oder besuchen Sie [www.siu.ch](http://www.siu.ch)

**Kursorte**  
Zürich, Bern, Lausanne, Lugano  
Basel, Chur, Dagmersellen, St.Gallen

**SIU/FCAM**  
Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung

Hauptsitz:  
**SIU**  
Verena Konzett-Str. 23 · 8004 Zürich  
Tel. 043 243 46 66 · [siu@siu.ch](mailto:siu@siu.ch) · [www.siu.ch](http://www.siu.ch)  
**SIU**  
Falkenplatz 1 · 3012 Bern  
Tel. 031 302 37 47 · [siu@siu.ch](mailto:siu@siu.ch) · [www.siu.ch](http://www.siu.ch)

EDUQUA



## IMPRESSUM

**Herausgeber/Verlag:** Schweizerischer Gewerbeverband sgv  
Schwarztörstrasse 26, Postfach, 3001 Bern  
Tel. 031 380 14 14 – [verlag@sgv-usam.ch](mailto:verlag@sgv-usam.ch)  
**Herausgeber:** Hans-Ulrich Bigler, Direktor – **Verlagsleiter:** Urs Wylter

**Kommunikation/Redaktion:** Ruedi Christen, Leitung  
Patrick M. Lucca, Chefredaktor – Gerhard Eggist, Stv. Chefredaktor  
Matthias Engel, Redaktor  
[redaktion@sgv-usam.ch](mailto:redaktion@sgv-usam.ch) – Tel. 031 380 14 14

**Anzeigen:** Publicitas Publimag AG, Seilerstrasse 8 – Postfach, 3001 Bern –  
Tel. 031 387 22 11 – [service.be@publimag.ch](mailto:service.be@publimag.ch) – **Leitung:** Alfred Blaser  
**Herstellung:** St. Galler Tagblatt AG – **Auflage:** 108 536 Exemplare (WEMF-Beglaubigung 2010). Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen